

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 7

Artikel: Die immer noch aktuelle Panzerfrage
Autor: Alboth, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die immer noch aktuelle Panzerfrage

Von Hptm. Herbert Alboth



Auf dem Heck des Centurions aufgefressene Begleitinfanterie. Der «Angreifer» trägt zur Markierung keinen Helm!

patrouillen, sowie über mehrere bewegliche Pz.-Reserven verfügt. Was wir brauchen sind in der Hauptsache wirksame Nahabwehrwaffen, panzerbrechende Waffen für die mittleren Entfernungen und schließlich bewegliche Abwehrmittel, die jederzeit und rasch an den Brennpunkten der Schlacht und im Hinterland eingesetzt werden können. Alle Abwehrwaffen und -mittel sind auf die ganze Tiefe der Abwehrfront zu verteilen, damit der Gegner immer wieder auf Widerstand stößt und schließlich zum Stehen gebracht wird. Die ganze Abwehrzone muß ein einziges Hindernis bilden. Die angreifenden Pz. sind von ihrer Bereitstellung an bis an den hintersten Rand der eigenen Abwehrzone immer wieder durch die verschiedenen Abwehrwaffen zu bekämpfen, und zwar so lange, bis sie alle vernichtet sind.

Vorbedingung für die erfolgreiche Pz.-bekämpfung ist die völlige Beherrschung der Abwehrwaffen und -mittel, die gute Ausbildung und Unerschrockenheit der Truppe, sowie die reibungslose Zusammenarbeit aller Waffen. Die Infanterie muß sich im übrigen selber an der Bekämpfung des Feindpanzers beteiligen; dies ist aus Gründen der Kampfmoral notwendig, weil hierdurch das Gefühl der Wehrlosigkeit gegenüber den gepanzerten Ungetümen beseitigt wird.

Auch der tapferste Soldat benötigt für die Abwehr der heranrollenden Feindpanzer und für den Einsatz seines Lebens diejenigen Kampfmittel, die es ihm ermöglichen, sich überall wirksam zu verteidigen.

Hierzu benötigt der Infanterist an der Front als *sichersten Garanten* einen für unsere Geländebedingungen besonders geeigneten *mittelschweren Panzer*, der dank seiner großen Beweglichkeit, starken Panzerung, hohen und präzisen Feuerkraft imstande ist, ihn in jeder Lage zu schützen und zu unterstützen.

Abschließend muß noch gesagt werden, daß vielleicht gerade die ersten Wochen einer zukünftigen Auseinandersetzung mit den Waffen kriegsentscheidend sein werden, weil der Angreifer sein Ziel insbesondere mit Hilfe der Atomwaffen so rasch als möglich erreichen will und muß.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß unsere Panzertruppe schon *vor Kriegsausbruch* fertig aufgestellt, ausgerüstet und ausgebildet ist, um unsere Heimat im Ernstfall mit den anderen Waffen zusammen erfolgreich verteidigen zu können.

Es gibt heute im Osten und im Westen keine einzige Armee, die nicht über mittelschwere Panzer verfügt. Allein die Tatsache, daß die kasernierte Volkspolizei, das heißt die Armee der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik über mehr als 500 russische Panzer vom Typ T 34-SU-85 verfügt, sollte zu denken geben. Unsere Armee braucht heute zur Führung eines erfolgreichen Abwehrkampfes Panzer, soll das Mittelland, seine zahlreiche Bevölkerung und reiche Industrie, nicht dem Feinde überlassen werden. Ueber diese Tatsache helfen alle kleinlichen Ressentiments, skeptische Budgetbetrachtungen und andere gepriesene Auswege nicht hinweg. Wir Schweizer müssen heute auch bekennen, daß wir nicht mehr das Volk sind, das für die Landesverteidigung und für seine Armee die größten Opfer bringt. Das war einmal. Heute haben uns andere Völker, welche die ihnen drohenden Gefahren erkennen und sich nicht bequem vor ihnen verstecken, bereits überholt. Das Schweizervolk, dem es heute in jeder Beziehung glänzend geht und das seit Jahren in einer unerwarteten Konjunktur schwelgt, könnte bei gutem Willen und bei etwas Einsicht in die heute immer noch bedrohliche Weltlage auch das Doppelte der heutigen Wehrausgaben tragen. Das wird aber gar nicht verlangt.

Der Bundesrat hat der Bundesversammlung in einer Botschaft im Interesse der notwendigen Verstärkung unserer Landesverteidigung und zur Stütze unserer Infanterie, die auch in Zukunft die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben wird, die Anschaffung von 100 Panzern vom Typ Centurion III (50 t) beantragt. Dieser englische Panzer wurde von unseren militärischen Fachleuten gründlich geprüft. Die Prüfung ist im Bezug auf die Kanone, Panzerung, Geländegängigkeit, Geschwindigkeit und Handhabung durchaus positiv ausgefallen. Der Centurion ist auch preislich um 25 Prozent billiger als sein ebenfalls geprüfter Bruder aus den USA, der Patton-Panzer. Gegen den von unserer Landesregierung vorgeschlagenen Panzertyp ist in verschiedenen bürgerlichen und sozialdemokratischen Kreisen unseres Landes eine heftige Opposition entbrannt. Auf Grund eines Artikels in einer deutschen Zeitung wird der Centurion als «Ladenhüter» und «Ausverkaufsobjekt» der englischen Armee bezeichnet. Dieser, aus deutschen Armeekreisen inspirierte Artikel ist eine kriecherische Liebedienerei gegenüber den USA, von der man in Bälde großzügige Waffenlieferungen zur Remilitarisierung Westdeutschlands erwartet.

Die Sozialdemokraten hätten Verbindungen genug, sich bei ihren schwedischen Genossen, die bekanntlich in Stockholm die Regierungsgewalt fest in den Händen halten, über den englischen Centurion zu er-

kundigen und zu erfahren, daß es sich bei diesem Typ um einen vorzüglichen Panzer handelt. Die Schweden haben zur Verteidigung ihres sehr panzergängigen Geländes in Schonen und zur Unterstützung ihrer Infanterie in England bereits 80 Centurion III bestellt und auch erhalten. Diese Panzer kamen anlässlich der großen Herbstmanöver in Dalarna, die kürzlich auch im «Schweizer Soldat» besprochen wurden, erstmals zum größeren Einsatz. Sie haben sich auch im coupierten Waldgelände von Dalarna gut bewährt. Die Schweden haben in England bereits eine neue, zwischen 100 und 200 Panzern liegende Bestellung aufgegeben. Für diese Bestellung hat sich, wie in Stockholm zu erfahren ist, der sozialdemokratische schwedische Verteidigungsminister persönlich eingesetzt. Die Schweden würden sich sehr davor hüten, eine so große Bestellung von Centurions aufzugeben, hätten ihre Fachleute nur das geringste am Centurion III auszusetzen. Es ist daher völlig unverständlich, warum führende schweizerische Sozialdemokraten die von der deutschen Generalität gegenüber dem englischen Centurion entfachte Miesmacherei mitmachen.

Es ist allerdings nicht von der Hand zu weisen, daß es in fünf Jahren bereits ein besseres Modell als den Centurion oder Patton geben wird. Es wäre daher zu begrüßen, wenn die Schweiz, ähnlich wie Schweden, sehr bald durch England bedient werden könnte. Wir brauchen Centurions sofort, das heißt im Verlauf der nächsten 18 Monate, und nicht erst in fünf Jahren. Wir wollen bei diesem Problem auch daran denken, daß die Panzerfrage nur eines der vordringlichen Probleme unserer Landesverteidigung ist und daß es sträflicher Leichtsinns wäre, wenn neben den 100 Millionen für die 100 Centurions nicht auch die wenigen Millionen bewilligt würden, die für den Ausbau unserer Zivilverteidigung auf der gleichen Dringlichkeitsstufe stehen. Es ist nicht verstanden worden, daß die verantwortlichen Instanzen des EMD auf der einen Seite 100 Millionen für Panzer forderten, auf der anderen Seite aber die Hälfte der Kredite strichen, welche die Abteilung für Luftschutz und Personalkurse des Zivilschutzes im Budget für 1955 forderte. Dieser Punkt hat sehr viel mit dem Begriff der psychologischen Aufklärung über unser Wehrsystem zu tun, die leider vom EMD immer wieder vernachlässigt wird. Solange vom EMD in Fragen des Zivilschutzes so wenig getan wird wie heute, sind viele Bürger auch nicht für die Anschaffung von Panzern zu haben.

Centurion-Abteilung im Vormarsch, noch ohne Feindberührung, Begleitinfanterie aufgefressen: eine Gruppe zu 10 Panzer-Grenadiere pro Panzer

